

Erstpreis
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei im Haus gebracht; durch die Post bezogen im Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 25 Pfg.
Einzelnummern 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Raumzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachschichtenteil die Zeile 35 Pfg. — Nachschicht bei anderen Verhältnissen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Raisenstraße 75, Zimmer 414
Postfachkonto Nr. 115091
Frankfurt a. M.

Spione und Fälscher.

D. R. K. Kein Tag vergeht ohne der Welt neue Beweise für die von allen Bedenken freie Kampfweise unserer Gegner zu liefern. Es muß schlecht um ihre Sache bestellt sein, sehr schlecht, sonst würden sie sich ganz gewiß nicht diesen gehäuften Gefahren der Entlarvung und Abstrafung aussetzen. Blicken wir in die Schweiz, so hören wir von einem umfangreichen Spionageprozeß, in dem mehrere angelegene Leute zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, denen sie sich jedoch rechtzeitig durch die Flucht nach Frankreich entzogen haben; es braucht also nicht erst gesagt zu werden, zu wessen Gunsten sie den neutralen Boden der Eidgenossenschaft mißbraucht haben. Richten wir unsere Aufmerksamkeit nach Norwegen, so vernehmen wir von einem Prozeß in Christiania, wo ein berüchtigter schwedischer Telegrammspion, Gustav Loeving mit Namen, sich deswegen zu verantworten hatte, weil er versucht hatte, Telegraphenboten dazu zu bewegen, ihm Abschriften von Geheimdepeßchen an fremde Gesandtschaften zu verkaufen. Der gute Mann war bereits aus Kopenhagen ausgewiesen worden, wo er sich in gleicher Weise angenehm bemerkbar gemacht hatte. Erfolg mit seiner Spionagetätigkeit hatte er nur in Schweden, dessen Hauptstadt er zusammen mit zwei Brüdern lange Zeit hindurch unsicher machte. Dort mußte er hunderte von Telegrammabschriften an sich zu bringen und gegen klingenden Lohn an seine Auftraggeber abzugeben — was ihm zuweilen bis zu 10 000 Kronen im Monat eingetragen haben soll. So vermittelte er der französischen und englischen Gesandtschaft in Stockholm Einblick in Chiffredepeßchen der Mittelmächte, bis seinem Treiben schließlich ein Ende gemacht wurde. So arbeiten die lauten Vertreter von Recht und Sittlichkeit, mit denen wir uns nun bald vier Jahre herumzuschlagen haben!

Eine noch größere Rolle in ihrem Register spielen die Fälschungen. Hier sind sie vor gerichtlichen Feststellungen so gut wie gesichert, also legen sie sich in ihrer schimpflichen Arbeit nicht den geringsten Zwang auf. Der zukünftige Geschichtsforscher, der einmal die Brief- und Depeßchenfälschungen dieser Kriegszeit aufdecken und zusammenstellen wird, kann sich auf ein dickleibiges Werk gefaßt machen, auch wenn er sich nur auf die amtlichen und halbamtlichen Nachenschaften dieser Art beschränken wollte. Auch hier kein Tag, an dem nicht neues Material beizubringen wäre. So wird uns jetzt wieder von Paris aus auf dem Umwege über London die Geschichte von dem zweiten Briefe Kaiser Karls an seinen Schwager, den Prinzen Sixtus von Parma, aufgetischt. Kein Mensch erfährt etwas darüber, von wem diese Veröffentlichung plötzlich kommt, wer sie veranlaßt hat, wer die Verantwortung für sie zu tragen hat; sie ist da und spekuliert auf das gläubige Publikum, das ja nur allzu leicht durch geschickte Manöver zu täuschen ist. Wieder spielt Elßaß-Lothringen in dem angeblichen Kaiserbrief die Hauptrolle; er sei überzeugt, läßt der Fälscher den Kaiser schreiben, daß er Deutschland überreden könne, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß die Verbündeten ihre Forderungen auf Elßaß-Lothringen beschränken. Selbstverständlich mußte das ganze besetzte Gebiet geräumt und Belgien bedingungslos wiederhergestellt werden. Bulgarien sei schon für diesen Plan gewonnen; nur müsse der vertrauliche Charakter dieses Briefes gewahrt werden, was er, der Kaiser, von der französischen Regierung ohne weiteres erwarten dürfe, da sie auf Ehrenwort erklärt habe, ihn nicht verraten zu wollen. Also wieder eine kleine Dynamitbombe, geschleudert in dem Augenblick, da Kaiser Karl im deutschen Großen Hauptquartier weilte, um das in blutigem Völkertreit unvergleichlich bewährte Bundesverhältnis zum Deutschen Reich nicht nur erneut zu bekräftigen, sondern über seinen bisherigen Geltungsbereich hinaus zu erweitern und zu vertiefen. In Wahrheit existiert auch dieser Brief, wie von Wien aus das bestimmteste erklärt wird, nicht, wir haben es auch in diesem Fall mit einem dreisten Nachwerk der Entente zu tun, mit einem vergifteten Geschloß, das schließlich ebenso auf den Schützen zurückprallen wird, wie Herr Clemenceau es zu seinem großen Leidwesen das vorige Mal erfahren hat. Diesmal hält er sich, gewiegt durch schmerzhaftes Kammererlebnis, etwas vorsichtiger im Hintergrunde — er ist ja angeblich auch durch ein Ehrenwort der französischen Regierung gebunden; aber das Fälscherstückchen selbst kann er sich doch nicht verkneifen; helfe, was helfen mag! Nun, wir glauben schon gern, daß er herzlich froh wäre, wenn seine Bundesgenossen auf alle eigene Beute verzichten und lediglich gegen die Herausgabe von Elßaß-Lothringen den Krieg beenden wollten. Der Gedanke ist so verwünscht gescheit, daß er ihn schon einem anderen Gehirn zuschieben muß; wenn er selbst damit hervorträte, würde es in London und in Rom wohl recht lange Gefächter geben. Aber auf Kosten des Wiener Hofes darf man immer schon ein Fälscherstückchen wagen — die Hauptsache ist, daß man das eigene Wünschen und Verlangen auf diese Weise zur Kenntnis der Verbündeten bringt, alles andere gerät in dem furchtbaren Rärm des Krieges doch bald wieder in Vergessenheit. Die Würde eines Monarchen — soll man um solcher Lappalien willen Bedenken tragen? In der großen Republik?

Aber der Krug geht nur so lange zum Wasser, bis er bricht. Die unsauberen Praktiken der Ententeherren werden das Verderben nicht aufhalten können, dem sie entgegengehen.

Herabsetzung der Brottration um 20%.

Frankfurt a. M., 16. Mai. (Priv.-Telegr.) Die „Frankf. Zeitung“ läßt sich aus Berlin berichten: Schon vor einigen Wochen hat sich der parlamentarische Ernährungsbeirat mit der Frage der Herabsetzung der Brottration befaßt. Die Entscheidung wurde damals vertagt, weil sich die Verhältnisse noch nicht übersehen ließen und weil man hoffte, daß aus der Ukraine größere Mengen an Brotgetreide zu uns gelangen würden. Es sollten mindestens 100 000 Tonnen bei uns bis jetzt eingetroffen sein, aber wegen der Nachlosigkeit der Rada und der Schwierigkeiten, die sich in der Ukraine herausgebildet hatten, ist nur ein ganz geringer Teil der Zufuhr an uns gelangt, so daß wir auf unsere eigenen Bestände angewiesen bleiben. Daraus ergibt sich, daß unsere Brottration um 20 Prozent gekürzt werden wird. Vom 16. Juni ab wird bis zum Beginn des neuen Erntefjahres, also für etwa 6 Wochen, die Mehlsquote, die für jeden Deutschen zur Zeit 200 Gramm für den Tag beträgt, auf 160 Gramm herabgesetzt werden. Da uns noch größere Mengen an Stredungsmitteln zur Verfügung stehen, wird sich im allgemeinen die täglich gewährte Brottration auf 180 Gramm belaufen. Zum Ausgleich werden Zucker und Nahrungsmittel geliefert werden. 500 000 Doppelzentner Zucker sind zu diesem Zweck in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli zur Verfügung gestellt, und es werden in dieser Zeit 25 Gramm Zucker für den Tag und den Kopf gewährt werden. Für die kinderreichen Familien wird das zweifelslos ein sehr willkommenes Ausgleich sein. Dazu tritt dann die Belieferung mit Nahrungsmitteln, die um die Hälfte in der Zeit vom 15. Juni bis zum 10. August erhöht werden soll. Für die im Monat wegfallenden 1200 Gramm Mehl werden also als Ausgleich gewährt 750 Gramm Zucker und 450 Gramm Nahrungsmittel, die zu der gewöhnlichen Rate hinzutreten. Außerdem wird beabsichtigt, größere Mengen an Vorräte auf den Markt zu bringen und die Kommunen und Landbestände, die die Fleischration herabgesetzt haben, werden angehalten werden, die volle Fleischration wieder zu gewähren. Es ist aber wegen des starken Eingriffs in unseren Viehbestand nicht möglich, die Fleischration wie im vorigen Jahre zu erhöhen. Der Schweinebestand hat zur Erhaltung der Brotgetreide- und Kartoffelvorräte stark geschwächt werden müssen, so daß wir am 1. März 1918 nur noch 5,7 Millionen Schweine hatten gegen 13 Millionen im März 1917. Auch der Rindviehbestand ist geringer geworden und vor allen Dingen in der Qualität sehr viel schlechter. Während das Durchschnittsgewicht im vorigen Frühjahr 210 Kilogramm beim Rindvieh betrug, ist jetzt auf 130 Kilogramm gesunken. Wir brauchen also im vierten Jahr zur Aufbringung des Fleischbedarfes 1 600 000 Stück Rindvieh gegen 900 000 Rinder im vorigen Jahre. Ein weiterer Eingriff in unseren Rindviehbestand würde eine Bedrohung der Milch- und Fettversorgung bedeuten. Erheblich besser als im vorigen Jahre gestaltet sich die Lage dadurch, daß die Kartoffelversorgung weiterhin günstig ist, und die Stiefelpfund-Nation überall beibehalten werden kann. Das jetzige Frühjahr hat uns erhebliche Mengen an Frühgemüsen geschafft, und bei der guten Witterung ist auch bald auf Frühkartoffeln und Frühbohnen zu rechnen. Auch die Hoffnung ist begründet, daß der Fruchdruß namentlich im Westen sehr zeitig beginnen und die Zufuhren aus Rumänien und aus der Ukraine sich ebenfalls bald vermehren werden. Können wir mit einem zeitigen Frühdruß rechnen und wachsen die Zufuhren aus der Ukraine, dann ist mit einer baldigen Befestigung der Kürzung der Brottration zu rechnen.

Die Zufuhren aus der Ukraine.

Daß die Herabsetzung der Brottration nicht vermieden werden konnte, ist eine Folge der Enttäuschung, die uns, zunächst wenigstens, die Ukraine bereitet. Zum Vergleich einige Zahlen über die Getreideausfuhr Rumäniens. Aus der Ernte des Jahres 1916/17 erhielt Deutschland etwa 367 000 To., bei einer Gesamtabgabe Rumäniens von 905 000 To. Vom 5. August 1917 bis zum 4. Mai 1918 betrug die rumänische Gesamtausfuhr 772 000 To., wovon Deutschland 312 000 To. erhielt. Bis zum Ende des Erntefjahres dürfte die Gesamtsumme wieder auf etwa 900 000 Tonnen kommen, von denen auf Deutschland etwa die Hälfte entfällt. Die Gesamteinfuhr Deutschlands an rumänischen Lebensmitteln kommt etwa dem Bedarf eines Monats gleich. Der Vertrag der Mittelmächte mit der Ukraine, wonach diese bis zum 31. Juli 60 Millionen Pud oder annähernd eine Million Tonnen Getreide und Futtermittel liefern sollte, ist bekannt. Den unmittelbaren Anlauf und den Verkehr mit den Kleinhändlern (Juden) hat das ukraini-

sche Staatsgetreidebüro übernommen. Ungünstig beeinflusst wurden die Lieferungen durch die politischen Vorgänge in der Ukraine; die Aprillieferung von 6 Millionen Pud konnte nicht erfüllt werden. Die Preise entsprechen den Festsetzungen, die noch in der Russenzeit, der allgemeinen Teuerung und der Papiergeldüberschwemmung entsprechend, vorgenommen worden sind. Sie betragen für die Tonne Weizen (einschließlich Gebühren) 840 Mark, für die Tonne Roggen, Hafer, Gerste Mais: 650 Mark. Da noch Transportkosten von 120 bis 140 Mark hinzukommen, stellt sich der Preis des Weizens auf annähernd 1000 Mark die Tonne.

Bis zum 30. April wurden in der Ukraine 30 000 To. Körnerfrüchte verladen. Ueber die Grenzen gingen 22 700 To., von denen 5800 auf Deutschland entfielen. Bis jetzt nach Deutschland gelangt sind 1800 Tonnen. Indessen ist an den drei Uebergangsstellen der „trockenen Grenze“ der Umbau der Bahnanlagen soweit gefördert, daß vom 1. Juni ab, 13 bis 14 Züge täglich umgeladen werden können. Weit größere Mengen lassen sich auf dem Wasserwege befördern; doch ist zu bedenken, daß von Häfen des Schwarzen Meeres bis nach Deutschland das Getreide acht Wochen oder, bei Bahnbeförderung von Braila ab, immerhin fast einen Monat braucht. Bis jetzt sind etwa 70 000 Tonnen angekauft und auf die Bahn gesetzt; bis Ende Mai werden rund 100 000 To. transportiert sein. Diese Menge reicht freilich nicht. Anstatt der 130 000 Tonnen, die auf Deutschland allein bis zum 15. Juni entfallen sollten, wird es nur gegen 70 000 erhalten!

An unserer Fleischversorgung soll sich die Ukraine durch Lieferung von 100 000 Rindern (der Seuchengefahr wegen an der Grenze geschlachtet) beteiligen. Ferner hat sich die Ukraine verpflichtet, den Mittelmächten bis zum 30. Juni mindestens 400, möglichst 500 Millionen Eier zu liefern. Auf Deutschland sollen 60 v. H. dieser Menge entfallen, der Kleinhandelspreis für das Stück würde etwa 40 bis 45 Pfennig betragen.

Die Einsetzung einer neuen Regierung, die der unglücklichen Landpolitik der Rada ein Ende gemacht hat, bedeutet für die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten unter allen Umständen eine Verbesserung. Die Bereitwilligkeit der Ukraine, mit uns in Austausch zu treten, wird schon durch ihren außerordentlichen Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen und Kleinwaren gesteigert (ein Hufeisen kostet in der Ukraine gegenwärtig 9 Rubel!). Bis jetzt sind etwa 30 000 Tonnen derartiger Waren nach der Ukraine geschafft worden. Zu einer pessimistischen Beurteilung der Verhältnisse in der Zukunft ist kein Anlaß, da der Handel einer inneren von politischen Sympathien oder Antipathien ziemlich unabhängigen Notwendigkeit folgt.

Einer amtlichen Mitteilung des Kriegsernährungsamtes entnehmen wir noch, daß die bisherigen (Brot-) Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bestehen bleiben. Auch die vom Selbstversorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine Veränderung. Das Kriegsernährungsamt erklärt schließlich: „Für den Ausfall an Mehl Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen.“

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

B. Der 14. und 15. Mai haben der Lage kein anderes Gesicht gegeben; sie blieb gespannt, vorläufig aber immer noch im Zeichen des Stellungskrieges. Den erfolgreichen deutschen Vorstößen des 14. Mai sind am folgenden Tage feindliche Angriffe gefolgt, die ebenso um örtliche Vorteile gingen, wie die unsrigen. Im Norden, im Gebiete des Kemmel, richteten sich unmittelbar gegen unsere neuen Stellungen. Nur an einem Punkte gelang es dem Gegner, zunächst in sie einzudringen; aber auch hier wurde er in fortgesetzten Kämpfen schließlich wieder hinausgeworfen. Die Kämpfe beider Tage haben also mit einem restlosen Erfolg der deutschen Waffen geendet.

Weiter im Süden hatten wir am 14. Mai einen glücklichen Vorstoß an der Straße Corbie—Brano gemacht, gegen den der Feind mehrmals vergeblich starke Kräfte einsetzte. Am 15. hat er sich dort in das Unvermeidliche gefügt, dafür aber nochmals seine Versuche gegen unseren zweiten Brückenkopf westlich der Aisne aufgenommen. Vom Senecatwalde aus ging der vergeblich mit erheblichen Kräften gegen Moreuil vor. So verspricht er unaufhörlich in Unternehmungen sein Blut, die die Lage im großen gar nicht ändern können, während er doch in steter Besorgnis schwebt, daß die Schonzeit bald beendet sein wird, die unsere Heeresleitung ihm gewährt hat.

Auch am 15. hat die außergewöhnlich starke Fliegertätigkeit fortgedauert, die mit dem Vortage einsetzte. Der Tag war ein für uns besonders glücklicher, indem unsere Flieger nicht weniger als 33 feindliche Flugzeuge abschossen.

14 davon allein das rächende Jagdgeschwader des Helden Richtigshofen.

In Palästina verdichten sich wieder die Zusammenstöße zwischen türkischen und englischen Abteilungen, sowohl nördlich Jerusalem wie im Jordantale. Vorläufig aber befindet sich das englische Heer noch in der Verteidigung gegen türkische Erkundungsvorstöße. In Mesopotamien wollen unsere Bundesgenossen wieder einmal einen Schritt wärts gemacht haben. Das englische Angriffsunternehmen mag augenblicklich wohl auch durch die heiße Jahreszeit behindert sein. (Berlin geniert.)

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir den Franzosen aus östlicher Einbruchsstelle wieder zurückwarfen, flautete der Artilleriekampf im Kemmelgebiet ab. Auch an den anderen Kampfzonen ließ die Artillerietätigkeit nach. Heftige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals sowie zwischen Somme und Aisne an. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Feind gestern früh aus dem Senecat-Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An der übrigen Front kleinere Vorfeldgefechte.

Starker Fliegerangriff an den Kampfzonen führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von ihnen brachte wiederum das früher von Rittmeister Freiherrn von Richtigshofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Windisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Anarchisten-Aufstand in Moskau.

Blutige Straßentämpfe.

D. A. R. Zwischen Bolschewisten und Anarchisten hat in Moskau ein Kampf in der Nacht zum 13. Mai begonnen. Die Sowjettruppen umgingen die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier, den früheren kaufmännischen Klub, auf dem eine große schwarze Fahne mit der Aufschrift „Anarchie“ weht.

Die Anarchisten verteidigten sich mit Geschützen, Handgranaten und Panzerwagen. Mehrere Kämpfe fanden auch in anderen Straßen statt. Der Kampf dauerte länger als einen Tag. Ueber seinen Ausgang und die beiderseitigen Verluste wird nichts berichtet.

Der Aufstand in Moskau richtet sich offenbar gegen die Bolschewiki-Herrschaft in Großrußland. Wer alles unter dem Namen „Anarchisten“ an diesem Kampf teilnimmt, ist noch unbekannt. Aufgefangene, aber verstümmelte Junksprühe aus Moskau lassen die Lage der Bolschewiki bedrängt erscheinen.

Die befreiten Mitglieder des Hauses Romanow.

Die kürzlich in die Hände der deutschen Truppen geratenen Mitglieder des Hauses Romanow lebten unter den drückendsten Verhältnissen. Auf dem kleinen, dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch gehörigen Gute befanden sich außer der Zarin-Mutter, der Großfürstin Nikolai Nikolajewitsch und seine Gemahlin, der Großfürst Peter mit Frau und zwei Töchtern sowie der Großfürst Alexander Michailowitsch mit sechs Töchtern. Von den Gefangenen hatte nur die Zarin-Witwe ein kleines Zimmer für sich zur Verfügung, während die anderen Mitglieder des Hauses Romanow zu zwei und drei gemeinsam in einem Zimmer lebten.

Das Schicksal des Zaren.

Der Zar und seine Zarentochter sind nach Jekaterinenburg im Ural übergeführt worden. Die Regierung befürchtete, daß unter den Bauern in der Umgegend von Tobolsk eine Erhebung zugunsten des Zaren ausbrechen würde, und man soll eine Verschwörung entdeckt haben, die die Befreiung der Zarenfamilie zum Ziele hatte. Die Zarin, der Thronfolger Alexis und die übrigen Töchter verbleiben vorläufig in Tobolsk infolge des unbefriedigenden Gesundheitszustandes des Thronfolgers.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 17. Mai 1918.

* **Kurhaustheater.** Bei der morgen Samstag abend 8 Uhr stattfindenden Barité-Vorstellung des Frankfurter Kristall-Palast wirkt, wie uns die Theaterleitung mitteilt, das Kurorchestr mit. — Das Hauptinteresse des abwechslungsreichen und vielseitigen Programms dürften die akrobatischen Darbietungen in höchster Vollendung von König und Sohn beanspruchen, die alles bisher auf diesem Gebiet Gesehene weit überreffen. — Aber auch die Tanzkünstlerin Martha Brankly, der Illusionist Willi Cella, das Kunst-Kaul-Bravout-Gesangs-Duett und die Vortragsmeisterin Gij Terna sind allererstklassige Kummern, die ebenfalls höchsten Beifall finden werden. — Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

* **Die zweite Morgenpost.** Wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, sind jetzt Maßnahmen in die Wege geleitet worden, damit die für Homburg bestimmte zweite Morgenpost mit dem Fahrplanmäßig 8.52 Uhr hier eintreffenden Personenzug befördert wird. Sie ist heute bereits erwartet worden aber, (warum konnte noch nicht festgestellt werden) ausgeblieben.

* **Papier- und Kostenersparnisse im Gerichtsverfahren.** Der preussische Justizminister hat angeordnet, daß im Interesse der Ersparnis von Papier und Kosten künftighin regelmäßig nur Ladungen zur Hauptverhandlung in Strafsachen durch förmliche Zustellungen zu erfolgen haben. Dagegen sollen Ladungen in Vorverfahren, in der Voruntersuchung oder im Rechtshilfeverfahren mittels gewöhnlicher Briefsendung durch die Post oder mittels einfacher Behändigung durch den Gerichtsdienner erfolgen.

* **Kaufmännischer Verein.** Die am 14. anberaumte Mitgliederversammlung war gut besucht. Es wurde beschlossen, dem Deutschen Verbands Kaufmännischer Vereine, Sitz Frankfurt a. M. beizutreten, nachdem von Seiten des Vorstandes die Richtlinien für den Übergang in die Friedenswirtschaft mitgeteilt, und dargelegt wurde, daß Nützliches für die hiesige Kaufmannschaft nur erreicht werden kann, durch engen Anschluß an die großen, einschlägigen Verbände und durch Anspannung aller Kräfte zur gemeinsamen Arbeit.

Es werden zu gegebenen Zeit Vorträge über die uns bewegenden Fragen gehalten, um Stellung zu nehmen, zur Wiederherstellung der alten Wirtschaftsordnung und gegen die einschneidenden Vorordnungen über Umfah- und Preisbeschränkungen usw. Bezüglich des Ladenschlusses für die Sommermonate wurde angeregt, es beim jetzigen Zustande zu belassen und vorgeschlagen, für den ersten und zweiten Feiertag gänzlich zu schließen.

Die Vereinstätigkeit soll wieder aufgenommen und ab 1. Juli Beiträge erhoben werden. Kriegsteilnehmer sind von Beiträgen befreit.

* **Zum Verkehr mit Kaffeeerzmitteln.** Durch Verordnung vom 16. November v. J. sind bekanntlich Höchstpreise für Kaffeeerzmittel festgesetzt worden. Die Kommunalverbände und Gemeinden waren ermächtigt, bis zum 15. März ds. Js. Ausnahmen von dem Höchstpreise für Kaffeeerzmittel zuzulassen. Die Bestandsaufnahme, welche zum 15. März ds. Js. erfolgt ist, hat ergeben, daß sich bei Ablauf jener Frist teilweise noch größere Mengen Kaffeeerzmittel im Besitz der Kommunen, Bezirkszentralen und des Handels befunden haben, deren Einstandspreis in der Regel den Höchstpreis um ein Mehrfaches übersteigt. Diese Mengen sollen nach Möglichkeit in die allgemeine Rationierung einbezogen werden. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat deshalb die zuständigen Landesbehörden ermächtigt, die bei der Bestandsaufnahme bei ihnen angemeldeten Mengen in Anspruch zu nehmen und unter Einleitung von Maßnahmen, die ein Nachschieden erneut widerrechtlich hergestellter Ware verhindern, zu einem höheren Preise als dem Höchstpreis in den Verkehr zu bringen. Die Nachprüfung der von den derzeitigen Besitzern geforderten Preise ist Sache der Uebernahmestellen, die sich hierbei, soweit erforderlich, der örtlichen Preisprüfstellen bedienen werden. Die in Anspruch genommenen Bestände sollen ausschließlich für die rationierte Versorgung der Bevölkerung verwandt werden. Sie werden nur zur Hälfte auf die den Kommunalverbänden nach der allgemeinen Rationierung zukommenden Mengen Kaffeeerzmitteln des Kriegsausgleiches angerechnet. Es wird ihnen hierdurch Gelegenheit geboten, über die Mengen, die auf Grund der allgemeinen Rationierung geliefert werden, hinaus eine bessere Versorgung ihrer Bevölkerung zu ermöglichen.

* **Der Geldzufluß zu den Sparkassen.** Wie das Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes berichtet, hat der Zuwachs an Spareinlagen im März die Riesensumme von 400 Millionen Mark erreicht, gegen 160 bzw. 140 Millionen Mark im März der beiden Vorjahre. Damit ist die Gesamtsumme der Spareinlagen seit Jahresbeginn mit 2½ Milliarden Mark gestiegen, das ist doppelt soviel wie in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Die Zeichnungen der Sparer auf die 8. Kriegsanleihe sind hierbei nicht berücksichtigt.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 18. Mai 1918 von 8½—9½ an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Soli ich meinem Gott nicht singen; 2. Marsch, Fürs Vaterland, Willöder; 3. Ouvertüre zu Undine, Vörhning; 4. Walzer, Verborgene Perlen, Ziehrer; 5. Geh alte schau aus Dreimäderlhaus, Schubert-Berte; 6. Potpourri aus Africarelise.

Nachmittags von 4—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Unsere Marine, Friedemann; 2. Ouvertüre Der schwarze Domino, Auber; 3. Fantasia aus Lucia, Donzetti; 4. Traum der Sennern, Labitzki; 5. Ouvertüre Das Nachtlager in Granada, Arcaher; 6. Walzer Estudiantina, Waldteufel; 7. Walzesflüster, Czibulka; 8. Potpourri aus Boccaccio, Suppe.

Abends spielt das Kurorchestr im Theater. Im Kurhaustheater um 8 Uhr Gastspiel des Frankfurter Kristall-Palastes. Spezialitäten-Vorstellung.

Sonntag, den 19. Mai 1918 an den Quellen von 8—9 Uhr. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Kan danket alle Gott; 2. Matrosen-Marsch, Blon; 3. Ouvertüre Flotte Butschen, Suppe; 4. Walzer, Auf Glücke Wogen, Waldteufel; 5. Mein liebes Heimatland, Jungmann; 6. Potpourri aus dem Volke, Schreiner.

Nachmittags von 4—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Prinz Eitel Friedrich, Blantenburg; 2. Ouvertüre Oberon, Weber; 3. Fantasia aus Aida, Verdi; 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 1, Liszt; 5. Ouvertüre zu Rienzi, Wagner; 6. Walzer, Geschichten aus dem Wiener Wald, Strauß; 7. Deutsch, Ungarisch, Moskowsk.

Abends von 8—10 Uhr: 1. Marsch, Frühlings Einzug, Blon; 2. Ouvertüre Rübezahl, Flotow; 3. Fantasia aus Hoffmanns Erzählungen, Offenbach; 4. Spanischer Tanz, Moskowsk; 5. Ouvertüre zu Preziosa, Weber; 6. Largo, Händel; 7. Walzer, Mondnacht auf der Alster, Fretas; 8. Potpourri aus Der Obersteiger, Zeller.

Montag, den 20. Mai 1918, an den Quellen von 8—9 Uhr. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Lob den Herrn, den mächtigen König; 2. Marsch, In die weite Welt, Faust; 3. Ouvertüre Die Zigeunerin, Balfe; 4. Walzer, Donaufagen, Ziehrer; 5. Allesfelsen, Lied, Vassen; 6. Präludium, Chor und Tanz aus Das Pensionat, Suppe.

Nachmittags von 4—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Einzug der Gladiatoren, Fucit; 2. Ouvertüre Im Frühling, Goldmark; 3. Fantasia aus Tannhäuser, Wagner; 4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6, Brahms; 5. Fest-Ouvertüre, Vassen; 6. Walzer, Wiener Blut, Strauß; 7. Einzug der Götter in Walhall, Wagner.

Abends von 8—10 Uhr: 1. Marsch, Mit Standarten, Blon; 2. Ouvertüre Orpheus in der Unterwelt, Offenbach; 3. Fantasia aus Der Waffenschmied, Vörhning; 4. Czardas Nr. 1, Michiels; 5. Ouvertüre Dichter und Bauer, Suppe; 6. Walzer, Zigeunerliebe, Vohar; 7. Cello-Solo à Nocturno, Chopin; 8. Menuett, Stange; (Solo: Herr Krause); 8. Potpourri Fiedermans, Strauß.

Dienstag, den 21. Mai 1918, an den Quellen von 8—9 Uhr. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Wachet auf, ruft uns die Stimme; 2. Marsch, Ohne Furcht und Tobdel, Eilenberg; 3. Ouvertüre Das Spitzentuch der Königin, Strauß; 4. Walzer, Mein Traum, Waldteufel; 5. Geistesbeschwörung, Gillet; 6. Potpourri aus Vogelhändler, Zeller.

Nachmittags von 4—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Von Sieg zu Sieg, Lehnhardt; 2. Ouvertüre zu Die Zauberflöte, Mozart; 3. Fantasia Die Hugenotten, Meyerbeer; 4. Czardas Nr. 2, Michiels; 5. Ouvertüre, Eine Nacht in Venedig, Strauß; 6. Walzer, Ganz allerliebste, Waldteufel; 7. Frühlings Erwachen, Bach; 8. Potpourri aus der Zeit der jungen Liebe, Komjak.

Abends von 8—10 Uhr: 1. Marsch, Soldatenblut, Blon; 2. Ouvertüre zu Stradella, Flotow; 3. Fantasia aus Margarete, Gounod; 4. Gavotte, Die Lautenschlägerin, Komjak; 5. Lustspiel-Ouvertüre, Reiter-Bela; 6. Walzer, Nachtfalter, Strauß; 7. Melodie, Moskowsk; 8. Potpourri Der Bettelstudent, Willöder.

Auf die gelben Rotbezugscheine

Nr. 4931—5030 werden am Dienstag, den 21. 5., nachm. 2—5 Uhr bei Wiefenthal, Elisabethenstraße, je 1 Zentner Eiformbriketts abgegeben.

Ortskohlenstelle.

Zum sofortigen Eintritt mehrere, saubere, fleißige Mädchen gesucht.

Chokoladen- u. Conserverfabrik „Tannus“

W. Spies & Co., G. m. b. H.

Mein therapeutisches Institut Kisseleffstr. Nr. 11 Tel. 674

für Höhen-sonne, Diathermie, Oszillierende Ströme ist für die Sommermonate ab 15. 5. bis 15. 9. d. Js. wieder eröffnet.

E. Stinner,

Bestrahlungs-Institut Höhen-sonne.